



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Löbnitz a. d. Linde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Nordöstlich vor der Stadt liegt das **Hospital S. Cyriaci**, welches 1460 von Tielemann Rode, einem Löbejüner Pfarrer, gegründet ist. Das Hospital selbst ist ganz neu erbaut, aber es hat noch eine alte Kirche, die ebenfalls 1460 gebaut und vier Jahre später, wie wir schon aus der am Chore der Stadtkirche befindlichen Inschrift wissen, vollendet sein soll. Es ist das Kirchengebäude von oblongem Grundriss mit geradem Chorschluss und ohne Thurm. Die Renaissanceausbauten des Innern sind von nur geringem Werthe. Die Glocke im Dachreiter hat 0,65^m Durchmesser und ist mit Schnüren umzogen; sie wird dem 15. Jahrhundert angehören.

An Profanbauten giebt es außer einigen Holzgefimfen der spätern Renaissance kaum etwas Bemerkenswerthes.

Löbnitz an der Linde.

Pfarrkirchdorf, 28 km nördlich von Halle als Enclave im Anhaltischen gelegen. Die im Dorfe befindliche Kirche dürfte eine romanische Anlage sein, von der sich aber nur das Langhaus erhalten hat. In (spät?)gothischer Zeit ist östlich an Stelle der Apsis ein rechteckiger, vergrößernder Ausbau getreten, dessen gerade Ostwand noch jetzt von ihren ursprünglichen drei schmalen Spitzbogenfenstern durchbrochen wird. Der heutige Thurm stammt aus dem Jahre 1529, welche Zahl am Schlusssteine der vom Schiffe aus zu ihm führenden Thür steht. Im Innern fällt ein spätgothisches Sacramentshäuschen an der Nordwand des Altarraums auf; Fialen mit krabbenbesetzten Riefen an den Seiten der Thür, über welcher ein kreuzblumenbekrönter Efelsrücken sich befindet, und ein gerades Gefims oben als Abschluss bilden, wie bei den meisten Schreinen dieser Art im Kreise, die Bestandtheile. Der Thürflügel ist auffälligerweise von Holz, aber mit Blech überzogen und mit zwei einfachen hübsch gestalteten Bändern beschlagen. Die Altarplatte hat an den Enden Weihkreuze und ein leeres Grab mit Marmorplatte in ihrer Mitte. Der Altaraufbau ist ein Triptychon. Die Flügel sind beiderseitig in Temperafarben bemalt und zwar steht auf ihrer Rückseite je ein Heiliger; die sichere, wenn auch nicht tadellose Zeichnung beider Bilder ist nicht mehr so weit erhalten, daß mit Gewissheit zu erkennen wäre, ob hier Petrus und Paulus dargestellt sind. Die alten Bilder auf der Vorderseite der Flügel sind in der Barockzeit je mit zwei gänzlich werthlosen Oelbildern auf Leinwand übereingeklebt, sodaß man auf eine relativ gute Erhaltung jener alten Gemälde rechnen darf, falls diese barocken Stücke einmal entfernt würden.

Im Schreine selbst stehen folgende holzgeschnitzte Figuren, links oben die h. Barbara mit ihrem Thurme und eine Heilige, die einen Mühlstein oder ein Rad hält, vielleicht also die h. Katharina vorstellen soll; links unten eine Heilige jetzt ohne Attribut und eine andere mit einem Schädel (Magdalena?); die Schreinmitte nimmt Maria mit dem Kinde, in größerm Maasstabe als die übrigen Statuen gehalten, allein ein; rechts oben steht die h. Margaretha mit einem Drachen und die h. Dorothea mit einem Körbchen, unten die h. Agnes mit einem Lamme und eine Heilige, jetzt ohne Beigabe.

Die Auffassung und Ausführung aller dieser Figuren ist nicht bedeutend, die Technik ist roh, die Köpfe stark, nur der Faltenwurf ist gut.

Die Glocke von 0,57^m Durchmesser ist auch 0,57^m hoch, ihre Form erscheint demnach länglich und ladet unten an einem kräftigen Schlagringe weit aus. Oben steht zwischen einem aus vier Riemchen gebildeten Bande diese Majuskelumschrift:

✠ GLORIOSA (wohl der Glocke) · O RAX GLORIE VERI QVM
PAE (= PAOE) · (Das Θ in RAX ist über die Reihe gesetzt;
zwischen R und X steht ein kleineres Θ .)

Die Buchstaben sind noch nicht über Wachsmodeilen geformt, sondern durch ein allerdings sehr geschicktes Eingraben in den Mantel entstanden; ihre Form tritt plastisch gut hervor; man darf den Glockenguß etwa in das vierte oder fünfte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts setzen. Die Glocke von 1,11^m Durchmesser hat eine plumpe, matt gezeichnete Form und ist außer durch vier Riemchen oben ohne jeden Schmuck; gehört sie in die spätgothische Zeit? — Die Glocke von 1,20^m Durchmesser hat diese Inschrift:

GOTTES WORT BLEIBET EWIG. ECKHART KVECHGER VON ERF-
FVRT GOS MICH IN KVEINERN M . DLXXXIII.

Merbitz.

Kirchdorf, Filial von Nauendorf und Rittergut, 14 km nördlich von Halle gelegen. Schon 1286 wird ein Heinrich von Merbitz genannt, dieses Geschlecht stirbt aber im 15. Jahrhundert aus. Nachdem dann Buffo Thaupe das Gut gekauft hatte, ging es 1508 an seine Söhne über und von diesen an die von Krosigk, die es bis heute besitzen. Wenn die Bauformen des Herrenhauses, welches zu Anfang des 18. Jahrhunderts neu erbaut ist, auch nicht bedeutend sind, so giebt es doch mancherlei beachtenswerthe Einzelheiten, die als barocke Erzeugnisse geschätzt sein wollen. Ueber die Kirche, welche auf dem Hofe steht und mit dem Thurme an das Herrenhaus gebaut ist, weil sie anfangs nur als Schloßkapelle gedient hat, steht das Patronatsrecht bei dem Gutsbesitzer; sie hat auch zuvor als filia vaga zeitweise zu Löbejün gehört. Vielleicht ist die Anlage des Gebäudes romanisch; mit dem Gutshause ist aber auch die Kirche umgebaut worden. In dem rechtwinklig schließenden Schiffe, dessen Altarraum unterwölbt und mit Särgen ausgefetzt, nun aber verschüttet ist, bemerkt man an der Nordwand die Epitaphien der von Krosigk'schen Kinder. In den Kirchenfenstern befinden sich vier gut auf Glas gemalte Wappen, die schon von 1603, mithin von der älteren Kirche herkommen; es sind die der Familien von Alfensleben (Rosen) und von Krosigk (Pflugscharen). Die Glocke von 0,39^m Durchmesser ist 1561 (?) gegossen; die von 0,63^m Durchmesser hat diese Aufschrift:

Verbum Dei Manet in Aeternum Anno MDCLXXXIII im Julio
habe ich, Matthias von Krosigk, bey jetzt regierenden Chur-